

---

## 10 FEMINISMUS

### 10.1 BEGRIFFLICHES

Feminismus ist ein vieldimensionaler Begriff: er thematisiert in kritischer Absicht die Beziehungen zwischen den Geschlechtern als "private" Themen von Sexualität, Ehe, Elternschaft, gleichzeitig aber auch Arbeit, Beruf, Politik und Wirtschaft. Begriffsgeschichtlich werden unter Feminismus sehr unterschiedliche Positionen, Strömungen und Bewegungen verstanden. Feminismus thematisiert die Ungleichheit der Frau in allen Lebensbereichen und impliziert grundlegende Kritik an den Machtstrukturen unserer Gesellschaft.

### 10.2 POLITISCHE PHILOSOPHIE UND DIE FRAUENFRAGE

#### 10.2.1 Die nicht thematisierte Frauenfrage

Die meisten Gesellschaften sind geprägt von spezifischen, unterschiedlichen Arbeitsteilungen, Rollenerwartungen, Statusansprüchen und Machtzuweisungen von Mann und Frau, welche traditionellerweise aus biologischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern begründet und legitimiert werden. Die empirische Forschung, etwa der vergleichenden Ethnologie und der "Gender"-Forschung, zeigt allerdings, dass Frauen in einzelnen Gesellschaften fast alle Arbeiten ausgeführt haben, die in andern Gesellschaften als "männlich" gelten. Die biologische "Vorbestimmung" der Frau ist also geschichtlich gesehen gering; Geschlechterrollen sind kulturspezifisch und werden gesellschaftlich "gemacht".

Hier hakt nun die feministische Kritik ein: sie weist nach, dass, trotz Aufklärung und Menschenrechten und moderner Wissenschaft, ein Grossteil der wissenschaftlichen Arbeiten wie der Alltagskultur bestimmt sind von Vorstellungen der Ungleichheit von Mann und Frau, bei der der biologische Unterschied der Frau als "Unterlegenheit" oder Minderberechtigung der Frau interpretiert wird. Als Beleg gelten etwa:

- Umgangssprache: (man, mankind, homme, der Präsident schliesst immer die Frau ein, die aber in männlicher Sprachform genannt wird).
- Wirtschaft: biologische Unterschiede der Frau werden nach wie vor zum Anlass von Einstellungs-, Lohn- oder Aufstiegsdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, auch wenn sie zur Erbringung der Arbeit nicht relevant sind; umgekehrt werden spezifische Eigenschaften von Frauen (z.B. höhere Ausdauer und Aufmerksamkeit in bestimmten Situationen des Dauerstress) auf dem Arbeitsmarkt nicht so bewertet wie entsprechende männliche Eigenschaften (z.B. höhere physische Kraft).
- Politische Theorie und Philosophie: die traditionelle Sphäre weiblichen Lebens (Prokop's "weiblicher Lebenszusammenhang der Kinderaufzucht und Hausarbeit) wurde in der politischen Theorie als "unpolitischer Bereich" betrachtet und typischerweise der Natur, der Sitte und Gewohnheit zugeordnet, auch wenn er politisch reguliert wird (z.B. Ehegesetzgebung). Bis ins 20. Jahrhundert ist es denn auch "normal", Frauen von den politischen Rechten auszuschliessen (als Protest aus der Zeit der französischen Revolution: Olympe de Gouges "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin").

## 10.2.2 Die bürgerlichen Staatstheorien und die Geschlechterfrage

Die naturrechtliche Staatstheorie hat, indem sie allen Menschen die gleichen Freiheitsrechte zusprach, die Individuen aus ihrem Obrigkeitsbezug herausgelöst: die soziale und ökonomische Existenz der Frauen wurde aber nicht in Frage gestellt. Das weibliche Rollenverständnis, welches die Frau auf ihre Aufgaben im Hause und auf die Kinderaufzucht festlegte, entsprach einer geschlechtsspezifischen Funktionszuweisung in der alteuropäischen Gesellschaftsordnung. Die Familie wurde dem weiblichen Wirken überantwortet und war gleichsam abgekoppelt von den Regeln, die im politischen und wirtschaftlichen Leben des Bürgertums galten. Diese bildeten einen "Schonraum der Emotionalität in einer sich immer stärker rationalisierenden Welt" (Mesmer). Diese Deutung der durch Ehe und Verwandtschaft gestifteten zwischenmenschlichen Beziehungen war eine Folge des Zerfalls der ständischen Ordnung.

Das neue bürgerliche Rechtsdenken und der moderne Verfassungsstaat brachten eine bisher unbekannte Spaltung der Lebenswelt in einen öffentlichen und einen privaten Bereich. So wie Familie und Staat als notwendig verschiedene, aber einander ergänzende Institutionen betrachtet wurden, so wurden Männer und Frauen als notwendig verschiedene, aber einander ergänzende Wesen betrachtet. Dieser Betrachtung der Geschlechter entspricht die Entwicklung einer neuen Vorstellung von der Ehe als Partnerschaft, welche erst noch auf Liebe begründet ist. (Romantisches Liebesideal) Die Inkonsequenz des Bürgertums wirkt sich für die Frauen fatal aus: Während der Mann als politisch und ökonomisch Handelnder frei und anderen Männern gleichgestellt war, blieben die Frauen dem mittelalterlichen, patriarchalischen Konzept der Herrschaft *eines* Repräsentanten des "ganzen Hauses" unterworfen und wurden weiterhin qua Geburt definiert.

## 10.3 GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER FRAUENBEWEGUNG

### 10.3.1 "Alte", traditionelle Frauenbewegung

Die Anfänge der organisierten schweizerischen Frauenbewegung reichen in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Es gab in der Schweiz -- ähnlich wie in anderen europäischen Ländern -- eine starke Bewegung von Frauen, die für die moralische Reform der Gesellschaft eintraten. Die Frauen in der Schweiz wurden oft und milizmässig über das Fürsorge- und Bildungswesen in die Strategien einer bürgerlichen Sozialpolitik eingebunden. Damit mag zusammenhängen, dass die Schweizerinnen von der emanzipatorischen Frauenbewegung, die in Frankreich und Deutschland Aufsehen erregte, kaum berührt wurden. Der ständige Appell des Bürgertums an die hausmütterlichen Qualitäten und die immer wiederholte Aufforderung, sich zum Wohle des Landes noch besser zu bewähren (Hygiene und Gesundheitsbewegung), wirkten sich auf die Organisation der Frauenvereine aus. Viele Frauen verinnerlichten das dualistische Leitbild, welches ihnen die Verantwortung für die Familienökonomie und den Ausgleich der sozialen Spannungen übergab.

Die zahlreichen verschiedenen Frauenorganisationen (als Trägerinnen der traditionellen Frauenbewegung) verfolgten pragmatische Konzepte: eine Verbesserung weiblicher Berufsbildungsmöglichkeiten, ohne gleiche politische Betätigung und Berechtigung zu fordern. Der Bund schweizerischer Frauenorganisationen, als Hauptvertreter der "alten" Frauenbewegung sprach nicht von Gleichheit. Was verlangt wurde, war die Anerkennung der Gleichwertigkeit des

weiblichen Beitrags bei der Lösung gesellschaftlicher Aufgaben. Diese Argumentation bezog die Widerstände mit ein, gegen die sich die politischen Ansprüche der Frauenbewegung durchzusetzen hatten. Sie knüpfte beim allgemein akzeptierten Dogma des Geschlechterdualismus an. So waren einerseits Frauen aufgrund ihrer individuellen ökonomischen Leistung in das Wirtschaftsleben integriert, andererseits hatten sich die bürgerlichen Normen und die dualistische Definition des weiblichen Wirkungskreises voll durchgesetzt. Es standen sich also zwei Rollenbilder gegenüber, die beide ihre innere Logik hatten, die sich jedoch schlecht zur Dekkung bringen liessen.

Radikalere Forderungen (wie z.B. bei der Linken in den 20er Jahren postuliert), wurden von den bürgerlich dominierten Frauenorganisationen nicht aufgenommen. Diese verstanden es nicht, im Anschluss an den 2. Weltkrieg, als die Frauen "ihren Mann stellen" mussten, die Rechtstellung der Frau (z.B. politische Rechte) zu verbessern. Iris von Rotens Buch "Frauen im Laufgitter"-- ein Pendant zu Simone de Beauvoir's "Le deuxième sexe"-- löste 1958 Stürme der Entrüstung aus -- auch bei Frauen.

### 10.3.2 Neue (zweite) Frauenbewegung

Anfangs der 70er Jahre entstand eine neue Bewegung von Frauen auch in der Schweiz. Die neue antibürgerliche Frauenbewegung, die sich in Zürich erstmals öffentlich manifestiert hat, war in der linken Studenten und Jugendbewegung integriert und von der Frauenbewegung in den USA (die ihrerseits von der Bürgerrechtsbewegung inspiriert war) beeinflusst. Die Argumentation war anfänglich von der politischen Linken gefärbt, da die materiellen Grundlagen als Basis der allgemeinen Unterdrückung kritisiert wurden. Die Erfahrungen der Frauen mit "linken" Männern während der 68er Bewegung brachte diese dazu, grundsätzliche Fragen zum Geschlechterverhältnis jenseits des politischen Engagements zu stellen. Mit dem Slogan "Das Private ist politisch" sollte die Gratisarbeit der Hausfrauen, die gefühlsmässige Zuwendung von Müttern und Gattinnen und die sexuelle Ausbeutung der Frauen zum gesamtgesellschaftlichen Problem erklärt werden. Grundsätzliche Änderungen in den Bereichen Haushalt, Kindererziehung und Sexualität wurden gefordert, wie auch Forderungen nach der Aufhebung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und nach dem Kampf gegen mögliche oder tatsächliche Gewalt gegen Frauen: Vergewaltigung, Misshandlung in der Familie, Inzest etc.

Diese Bewegung weist typische Charakteristiken neuer sozialer Bewegungen aus (dezentral, geringe formale Organisation, flexible Netze, unkonventionelle Aktionsformen, Distanzierung von der institutionellen Politik). Damit aber auch: Isolierung von einer "Breitenbewegung" oder gar Gefahr elitärer Selbstaussgrenzung.

- Die *Entwicklung* der neuen Frauenbewegung lässt sich grob in drei Phasen zusammenfassen:
  - a) bis etwa 1975 die Phase der Abgrenzung (von Männern und Institutionen) und die Entwicklung eines neuen weiblichen Selbstbewusstseins;
  - b) bis etwa Anfang der 80er Jahre die Phase der Entwicklung einer feministischen Gegenkultur (Gründung von Frauenprojekten, vor allem im gesundheits-, sozialpolitischen und im wissenschaftlich kulturellen Bereich);

- c) seitdem die zunehmende rechtliche, politische, wissenschaftliche und soziale Einflussnahme auf den öffentlichen Bereich (Quoten auf Parteilisten, reine Frauenparteien, Frauengewerkschaft, Gründung des Vereins feministischer Wissenschaft, Frauen für den Frieden, etc.) mit der Beibehaltung und Unterstützung der zahlreichen Frauenprojekte.
- Die neue Frauenbewegung hat sich von Anfang an als *feministisch* verstanden. Im Mittelpunkt steht die Veränderung der Beziehung zwischen Frauen und Männern, die Beendigung der weiblichen Abhängigkeit vom Mann in emotionaler, ökonomischer, politischer und intellektueller Hinsicht. In der Theorie der Neuen Frauenbewegung ging es vor allem um Ansätze zur Erfassung der ausserökonomischen Faktoren von Frauenunterdrückung: Simone de Beauvoir (Das andere Geschlecht, 1949), Betty Friedan (Der Weiblichkeitswahn, 1970), Kate Millett (Sexus und Herrschaft 1971) und Marieluise Janssen-Jurreit (Sexismus 1976) und Alice Schwarzer (Der kleine Unterschied und seine Folgen 1973) und viele andere Feministinnen wurden für die feministische Orientierung und Praxis bestimmend. In der Folge führte das vor allem zur Kulturkritik am Patriarchat, zur Analyse der Entstehung und Wirkung von Geschlechterrollen, zur Beschäftigung mit der Frauengeschichte, der Orientierung auf Veränderung von Bewusstseinsstrukturen, Werthaltungen und Normen.

## 10.4 THEORETISCHE GRUNDLAGEN DES FEMINISMUS

Radikale feministische Gesellschaftstheorien behaupten, dass keine der bestehenden Gesellschaftstheorien, weder die bürgerlichen, noch die marxistisch-sozialistischen ausreichen, um die Frauen aus der Unterwerfung zu emanzipieren. Deshalb Notwendigkeit eigener Theorie, und grundlegender Anspruch der "women studies", alle Wissensgebiete (Theologie, Philosophie, Geschichte, Literatur, Ökonomie, Psychologie, Politik etc.) mit anderen Augen zu sehen. Der Feminismus versucht, Frauen als soziale Klasse zu definieren und nicht bloss als eine biologische Kategorie, welche eine untergeordnete Rolle spielt.

### 10.4.1 Theoretische Hauptströmungen

Es können - unscharf - folgende Hauptströmungen ausgemacht werden:

- *politischer Radikalfeminismus*, welcher die Frauenunterdrückung als eine Unterdrückung einer sozialen Gruppe durch eine andere, der Frauen durch die Männer erklärt. Allein durch die Aufhebung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist die Unterdrückung noch nicht aufgehoben.
- *sozialistischer Feminismus*, welcher die Diskriminierung der Frau durch die Ausbeutung des kapitalistischen Wirtschaftssystem erklärt. Demzufolge müssen Fraueninteressen von den autonomen Frauengruppen in die linken Parteien und Gewerkschaften hineingetragen werden.
- *dualistisch-kultureller Radikalfeminismus*, welcher die geschlechtsspezifischen Unterschiede als unüberwindbare Gegensätze betrachtet, wobei dem "weiblichen Prinzip" eine höhere Wertung zukommt als dem männlichen. Die Wiederentdeckung und Weiterentwicklung der "weiblichen Kultur" steht im Zentrum dieser Tendenz.

## 10.4.2 Egalitäres und dualistisches Konzept

Das egalitäre Konzept geht vom Ziel aus, die Frauen an der männlichen Kultur mit ihren geistig-rationalen Werten und ihrer politischen Verantwortung vollwertig teilnehmen zu lassen. Dem gegenüber steht das dualistische Konzept: Die Frau soll sich auf die ihr eigene Frauenkultur zurückziehen und sich der männlichen Welt verweigern.

Das egalitäre Konzept birgt die Gefahr in sich, einzig den Mann als menschliche Persönlichkeit zu definieren, das dualistische Konzept könnte hingegen bedeuten, gemeinsam mit wertkonservativen Gruppierungen, das "Wesen der Frau" - wenn auch mit anderer Betonung - neu zu bestimmen. Weicht der Egalitarismus dieser Konfrontation dadurch aus, dass er Männerpositionen durch Frauen besetzen will in der Hoffnung auf Veränderung männlicher Rollen und Strukturen, so verlockt die dualistische Sicht dazu, sich ganz von den missbilligten Schauplätzen der Männerkultur auf eine vielleicht noch heil gebliebene weibliche Welt mit ihren eigenen Werten zurückzuziehen.

Bei beiden Konzepten geht es um die Frage, wie früher geschlechtsspezifisch zugeordnete Werte sowohl für Mann und Frau neu definiert werden können. Dabei geht es nicht um einen einseitigen Verlust der bisherigen Männerwelt und Männerwerten, sondern um den Gewinn einer freien und gleichen Gesellschaft, wo sowohl Frauen wie Männer ihre Selbstentfaltung entwickeln und ihre individuellen Wertprioritäten ausleben können.

## 10.5 TYPISCHE KRITIK- UND FORDERUNGSPUNKTE DER FEMINISTISCHEN BEWEGUNG

### 10.5.1 Familie

a) Kritik:

- politisch: Kleinfamilie als Nährboden für das bürgerlich-individualistische Besitzdenken und Profitstreben. Reproduktionsbereich ist zentraler Ort der ökonomischen, psychischen und sexuellen Unterdrückung von Frauen.
- soziologisch-psychologisch: Kleinfamilie als Produktionsstätte des autoritären Charakters.
- psychoanalytisch: neurotische Fehlentwicklungen des Erwachsenen durch die ungleiche Rolle von Mutter und Vater.

b) Forderungen:

- Aufhebung der hierarchisch-strukturierten Arbeitsteilung, was sowohl die volle Integration der Frauen in die Berufswelt als auch die gleiche Verantwortung des Mannes für Hausarbeit und Erziehung der Kinder impliziert.
- Aufhebung der familienfeindlichen Lebensbedingungen (Beck) und Durchbruch zur neuen Familie nach dem Modell einer sozialen Elternschaft.
- Abbau der Vorurteile bezüglich der Zuständigkeit von Emotionalität, die einseitig den Frauen zugewiesen werden.
- Schaffen von Lebensumständen, die nicht mehr in erster Linie auf technisches und wirtschaftliches Wachstum ausgerichtet sind, sondern auf die Entwicklung eines menschenwürdigen Daseins.

### 10.5.2 Persönlichkeit

#### a) Kritik:

- Unterdrückung der selbstbestimmten Sexualität und Mutterschaft durch herrschendes Rechtssystem (Abtreibungsgesetze, Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe, Inzesttabu).
- Unterdrückung der sexuellen Bedürfnisse der Frauen, die Enteignung und die Entfremdung ihres Körpers, die Vergesellschaftung des weiblichen Körpers als Lustobjekt.
- Problem der Gewalt, sei es die strukturelle Gewalt des patriarchalen Gedankenguts, die sich in einer grundlegenden Frauenverachtung äussert, sei es die individuelle physische Gewalt des einzelnen Mannes gegen Körper und Psyche der Frau oder die offene, brutale, teilweise lebensbedrohende Gewalt, die Frauen durch Männer erleiden müssen (Prügel, Vergewaltigung, Totschlag).

#### b) Forderungen:

- Herausbildung einer selbstbestimmten Identität als Frau, Abschaffung der Unterdrückung der Frauen.
- Abschaffung des gesellschaftlich definierten Frauenbildes, dem sog. "Wesen der Frau", grundlegende Infragestellung von Macht und Machtstrukturen.
- Neudefinition der menschlichen Reife, im Sinne von persönlich und sozial tragfähigem Erwachsensein von Mann und Frau.
- Fähigkeit zur reziproken, nichthierarchischen Partnerschaft.
- Eine psychophysische sexuelle Präsenz für beide Geschlechter, die nicht auf sexuelles Normenverhalten reduziert wird.

### 10.5.3 Politik

#### a) Kritik:

- Untervertretung der Frauen in der öffentlich-politischen Sphäre.
- Kritik an den rechtlichen und gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Normen, die einseitig auf die typisch männliche Biographie und männliche Identität ausgerichtet sind und Frauen benachteiligen.
- Entlarvung der Herrschaftsbeziehungen in der Politik und Wirtschaft.

#### b) Forderungen:

- Machtumverteilung und Partizipation auf allen Ebenen für beide Geschlechter, Dezentralisierung, Basisdemokratie, vernetzte und ganzheitliche Wahrnehmung von Politik.
- Neudefinition des Rechts, der Arbeit, des Arbeits- und Zeitbegriffs.
- Inhaltliche Korrektur der heute gültigen Rechts-, Staats-, Wirtschafts- und Arbeitstheorien.
- Änderung des politischen Stils (Emotionalität versus Rationalität).
- Chancengleichheit der politischen Partizipation für beide Geschlechter und alle Klassen.

## 10.5.4 Kultur

### a) Kritik:

- Patriarchaler Kulturbegriff, der der weiblichen Kunst und der weiblichen Kreativität keinen Platz übrig lässt.
- Verdrängung der Frauen aus dem Kultur und Wissenschaftsbetrieb über Jahrhunderte hinweg.
- Sprache, welche keine adäquaten Ausdrucksmöglichkeiten für die spezifisch weiblich definierten Empfindungen und kulturellen Vorstellungen finden lassen und die Frauen in vielen Bereichen von vornherein ausschliesst: Männersprache, die von der sozialen Vorrangstellung des Mannes und von männlichen Verhaltens und Begriffsstereotypen geprägt sind (herrlich-dämlich).
- Die Nicht-Existenz der Frau im gesellschaftlichen und sprachlichen und kulturellen Bewusstsein.

### b) Forderungen:

- Wiederentdeckung weiblicher Kreativität und Schaffenskraft,
- Aufbrechung der elitären Wissenschaft und abgehobenen Kunstbetrieb,
- feministische Sprachkritik.
- Chancengleichheit der Frauen für alle kreativen Leistungen und für Schlüsselpositionen auf sämtlichen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und der Erziehung und die Korrektur des einseitig männlichen Kulturbegriffs zu einer allgemein menschlichen Vorstellung von Kultur.

## 10.6 TRÄGERINNEN FEMINISTISCHER IDEEN IN DER SCHWEIZ

### 10.6.1 Frauenorganisationen (Auswahl)

FBB (Frauenbefreiungsbewegung, Name in Anlehnung an die amerikanische Women's Lib und dem französischen Movement de libération de la femme), OFRA (Organisation für die Sache der Frau), Infra (Informationsstelle für Frauenfragen), FIZ (Fraueninformationszentrum Dritte Welt), Fem. Wiss. (Verein feministischer Wissenschaft).

### 10.6.2 Frauenprojekte (Auswahl)

Frauenhäuser (Häuser für geschlagene Frauen), Frauengesundheitszentren(-ambulatorien), Frauen-Notruf, Frauenbuchläden, Frauenbibliotheken, Frauenbeizen, Frauendiscos, Frauentaxi, Frauenbildung, Musik für Frauen, Theater für Frauen, feministische Literaturkreise, Selbstfahrungsgruppen, Selbstverteidigungskurse, Wyberräte, Frauentreffs.

## 10.7 VERHÄLTNIS ZUR INSTITUTIONELLEN POLITIK

Als radikale Bewegung ist der Feminismus eine randständige politische Kraft. Für die Mehrheit der Frauen sind Veränderungen ihrer rechtlichen und tatsächlichen Situation durch die institutionelle Mehrheitspolitik (z.B. Lohngleichheit oder Beseitigung der Diskriminierung im Sozialversicherungsrecht im Anschluss an Art. 4.2 BV; private und öffentliche Massnahmen zur Frauenförderung im Beruf; bessere Vertretung von Frauen in Behörden durch geeignete

Massnahmen) sehr viel bedeutsamer und wichtiger. Trotz seiner marginalen Stellung ist der radikale Feminismus nicht wirkungslos, einmal als sozial-kulturelle Bewegung, dann aber auch als Wegbereiter für politische Forderungen, die zunächst auf breiten Widerstand stossen, allmählich aber mehrheitsfähig werden (z.B. Strafnorm gegen Vergewaltigung in der Ehe).

## 10.8 KRITISCHE WÜRDIGUNG

S. Klaus v. Beyme (1991). Theorie der Politik im 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main.

### *Fragen zum Selbststudium*

1. Nehmen Sie Stellung zur These: Feminismus ist heute immer noch ein Randgruppenphänomen.
  - Wie kann man/frau dem Feminismus zum Erfolg verhelfen?
  - Muss man/frau auf die Bewusstseinsveränderung warten?
2. Im Sommer 1992 machen verschiedene Sexualverbrechen in der Schweiz Schlagzeilen. Eine junge Frau wird von einem Minderjährigen vergewaltigt und ermordet, ihm droht voraus sichtlich ein Jahr Freiheitsentzug.
  - Finden Sie es richtig, dass der 17jährige Jugendliche auch für eine solche Tat von den Privilegierungen des Strafgesetzes für Jugendliche profitiert (Art. 95; höchste Bestrafung: Einschliessung bis zu einem Jahr.)
  - Ein feministisches Argument gegen diese Sonderbehandlung würde lauten: Dieser Jugendliche ist seit Kindesbeinen als Mann sozialisiert. Nehmen Sie Stellung dazu.
  - Vergleichen Sie, aufgrund von Zeitungsartikeln, die Strafmasse für Sexualdelikte mit den Strafmassen für Vermögensdelikte. Was meinen Sie dazu?
  - Welche Forderungen stellen Sie als Feministin zur Verhinderung solcher Verbrechen?
  - Zu welchen allg. Äusserungen sehen Sie sich veranlasst?
3. Überprüfen Sie, anhand eines tagespolitischen Geschäfts, wie weit Sie die hier behandelten Positionen in Argumentation und Vorstössen einer feministischen Politikerin in der Bundesversammlung finden.